Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Rm	+10:35 V	*4:55 Rm	+4.00 N
Ank. Camb's City	6:20 „	12:59 Rm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:13 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:34 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8:9 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Rm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:53 „	.....	2:37 Rm	.....
„ Steubenville	3:19 „	.....	4:34 „	.....
„ Wheeling	9:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Rm	.....	2:20 Rm	.....
„ Baltimore	7:45 „	.....	5:10 Rm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:3 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	6:15 „	.....
„ New York	11:2 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Rm	.....	7:10 Rm	.....

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Also ein Waggonwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Indpls.

James McCrea, Manag., Columbus, Ohio
S. L. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent, Pittsburg, Pa.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über

St. Louis Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
A. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Department.
6 Ost-Straße und New York.
Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Passagierzug-Depot.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn. Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und Alfy Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Harrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Vander Str. und Lincoln Sq.
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 6. Engine House Sechste Str.
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und ganz über Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Staats-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola
412 Pelfoot und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
Madison Ave. und Dunlop Str.
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str.
514 Union und Morris Str.
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str.
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave. und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Sheldon und Beecher Str.
81 Ke[illegible] und Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal
87 Oriental und Washington Str.
Staaten-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-3-1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Seltsame Schicksale.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Nun telegraphirte ich freilich sofort —"

„Aber es war zu spät!" ächzte Philipp. „Ich erhielt das Telegramm erst im letzten Augenblicke, als ich ohnedies schon bereit war, abzureisen."

„Dann," fuhr Fletscher fort, „kam der Doktor wieder und blieb sehr lange, und als er fortgegangen war, schickte mich M. Darley aus dem Zimmer und sagte, er habe allein mit seiner Schwester zu sprechen; aber bald darauf läutete sie mir, sofort um ihren Rechtsanwalt zu gehen, und ihm zu sagen, daß er gleich kommen und ihr Testament mitbringen solle! Unglücklicherweise war der Rechtsanwalt verreist und als ich zurückkam, fand ich Mrs. Maxwell bewußtlos. Ich gab ihr alle erdenklichen Belebungsmittel und glaubte einmal zu hören, wie sie Ihren Namen flüsterte, aber trotzdem sie noch die Nacht hindurch lebte, kam sie doch nicht mehr zum Bewußtsein und bald nach Tagesanbruch verschied sie."

Einige Minuten lang schwieg nun die treue Dienerin, sich ihre reichlich fließenden Thränen trocknend, und Philipp überließ sich ganz dem Schmerze, nicht mehr zurecht gekommen zu sein, um von seiner treuen mütterlichen Freundin Abschied nehmen zu können, ehe sie in ein besseres Leben einging.

„Gleich nachdem sie verschieden war", fuhr Fletscher nach einer Pause fort, „ergriff Mr. Darley Besitz vom Hause und legte an alle Thürschlösser, mit Ausnahme des Ihrigen und desjenigen, wo er sich jetzt befindet, sein Siegel an."

„Sie haben gesehen, wie er mich begrüßte", begann Philipp nach einer Weile. „Sie haben Alles gehört, was er mir sagte; können Sie mir erklären, was es zu bedeuten hat?"

Die alte Frau schaute ihn verlegen an, sagte aber nichts.

„Zögern Sie nicht, mir Alles zu sagen, was immer es auch sein möge!" rief Greville aus. „Bedenken Sie, ich weiß gar nichts von den Thatsachen, die er angegeben hat, und nur Sie allein können mir zur Lösung des Geheimnisses verhelfen!"

„Gut, Mr. Philipp, ich will Ihnen Alles sagen, was ich selbst darüber weiß; aber Sie müssen sich darauf vorbereiten, etwas zu hören, was Ihnen nicht sehr angenehm sein wird. Was Mr. Darley gesagt hat, ist vollständig wahr — Sie sind kein Verwandter von Mrs. Maxwell!"

„Wer bin ich aber dann?" rief er aus, noch bleicher werdend, als er es schon war.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen; aber ich will Ihnen erzählen, wie es kam, daß Sie von Mrs. Maxwell adoptirt wurden. Vor achtzehn Jahren, gleich nachdem sie ihren einzigen kleinen Sohn durch den Tod verloren hatte, war sie sehr leidend und ging zur Erholung nach Llantressan, einem kleinen Dorfe in Wales. Es war ein ruhiges, stilles Plätzchen im Gebirge, in dem fast nur Bauern und Farmer wohnten; und Mrs. Maxwell war sehr froh, als sie die Bekanntschaft einer Dame machte, die eine kleine Villa in der Nähe bewohnte und sich Greville nannte, obgleich ich immer glaubte, daß dieser Name nicht ihr rechter war. Sie war eine sehr schöne Frau, aber so zurückhaltend und verschlossen, daß es fast schwer war, mit ihr zu verkehren; und sie schien auch wirklich jeder neuen Bekanntschaft aus dem Wege zu gehen, und obgleich sie mit meiner Herrin sehr gerne verkehrte, wurden doch keine Vertraulichkeiten zwischen ihnen ausgetauscht. Sie sagte, daß ihr Gatte auf dem Festlande auf Reisen sei; aber sie erwähnte seiner nur selten und sprach überhaupt gar nicht über ihre Familienangelegenheiten. Sie waren damals fünf Jahre alt und kamen oft zu uns, so daß Mrs. Maxwell eine große Vorliebe für Sie gefaßt und Sie sehr gerne um sich hatte — vielleicht, weil Sie sie ein wenig an ihr eigenes, ihr durch den Tod entrissenes Kind erinnerten. Nun, eines Tages gingen sie und ich zu Mrs. Greville, um sie zu besuchen, und als wir die Villa betraten, fanden wir Mrs. Greville bewußtlos am Boden liegen, in ihrem kleinen Sitzzimmer, ein Zeitungsblatt krampfhaft in Händen halten, und Sie weinend neben ihr. Wir waren sehr beunruhigt, besonders als Sie uns in Ihrem kindlichen Geplauder erzählten, wie Ihre Mutter Sie plötzlich in die Arme geschlossen und aufgeschrieen hatte: — „Dein Vater ist todt, Philipp! — todt — todt!" Da alle unsere Bemühungen, die Bewußtlose ins Leben zurück zurufen, fruchtlos blieben, schickten wir um einen Doktor, welcher jedoch, als er kam, erklärte, daß sie todt sei. Der hatte schon lange gewußt, daß sie ein unheilbares Herzleiden hatte, und er erklärte, daß eine plötzliche, heftige Erschütterung ihren raschen Tod beibeigeführt haben müsse."

Sie hielt inne und schaute Philipp an, welcher, das Gesicht in die Hände vergraben, dasaß und sich bemühte, die von ihr erzählten Ereignisse ins Gedächtniß zu rufen. Die Erinnerung brachte ihm nun die Szene so lebhaft vor Augen, als ob das Alles erst gestern gewesen wäre, und obgleich er es jahrelang vollständig vergessen gehabt hatte, sah er jetzt Alles mit schärfster Deutlichkeit vor sich.

„Fahren Sie fort!" sagte er heiser.

„Ihre Mutter hatte in dem Dorfe weder Freunde, noch Bekannte, wie ich schon zuvor sagte; so übernahm es also Mrs. Maxwell, für ihr Begräbniß sorgen und Alles in Ordnung zu bringen. Es war eigentlich nicht viel zu ordnen, denn es waren keine aubezahlten Rechnungen da, und wir fanden etwa fünfzig Pfund Baargeld im Hause. Mrs. Maxwell hielt sich für berechtigt, alle Papiere durchzusehen, die sie finden konnte, entdeckte aber keinerlei Aufklärung über Ihre Verwandten, noch über die Identität Ihres Vaters — rein gar nichts, als ein sorgfältig zusammengebundenes Päckchen Briefe, welche an Ihre Mutter adressirt und mit „Philipp" unterzeichnet waren. Meine Herrin las sie durch, aber sie boten ihr auch keinerlei Anhaltspunkt. Sie behielt sie jedoch und beschloß, Sie zu adoptiren, und als wir eine Zeit lang nachher Wales verließen, nahmen wir Sie mit uns und Sie wurden gelehrt, sie Tante zu nennen, und alle ihre Bekannten hielten Sie für einen Neffen von Mrs. Maxwell's verstorbenem Gatten.

Das war auch der Hauptgrund ihres Zwistes mit ihrem Bruder, denn er war furchtbar erzürnt über das, was er ihre „Narrheit" nannte, und sie hatten einen heftigen Streit mitsammen, welcher damit endete, daß Mrs. Maxwell erklärte, sie wollte ihren Bruder nie wieder sehen, und sie sah ihn auch bis gestern nicht wieder."

„Dann," murmelte Philipp im Tone tiefster Verzweiflung, „ist Alles wahr, was er gesagt hat, und ich habe keinerlei Recht in diesem Hause. Ich bin ein Bettler und ein Betrüger!"

„Sagen Sie das nicht, Master Philipp, es ist nicht wahr, und ich glaube auch nicht, daß Sie fürchten müssen, ein Bettler zu sein, denn Mrs. Maxwell machte nie ein Geheimniß aus ihrer Absicht, Ihnen Alles zu hinterlassen, was sie besaß, und am vergangenen Samstag war sie mehrere Stunden mit ihrem Rechtsanwalte eingeschlossen und hat, so viel ich weiß, ihr Testament gemacht."

Als Fletscher ihre Erzählung geendet hatte, blieb Philipp lange in trübes Schweigen versunken sitzen und sann über die ihm gemachten Eröffnungen nach. Eines stellte sich ihm sofort klar vor die Augen—die Nothwendigkeit, nachzuforschen, wer er eigentlich sei, wer seine Eltern gewesen waren, und wo in der Welt er Verwandte hätte. Ein Geheimniß schien Mrs. Greville in dem kleinen Dörfchen in Wales umgeben zu haben, und dieses Geheimniß aufzuklären, mußte jetzt seine wichtigste Aufgabe sein. Der erste Schritt hiezu mußte sein, sich in den Besitz des Päckchens von Briefen zu setzen, denn ohne diese fühlte er sich in der That ganz machtlos; und dem Impulse des Augenblicks folgend, stand er auf und ging zu der Thüre des Zimmers, in welchem Mr. Darley saß und klopfte an dieselbe.

„Herein!" rief die schnarrende Stimme des Advokaten, und er folgte der Einladung und trat ein.

„O, Sie sind es? Was wünschen Sie? Ich habe nicht viel Zeit für Sie," war die unfreundliche Begrüßung.

„Ich werde Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen. Ich kam nur, um Ihnen zu sagen, daß ich von Fletscher zum ersten Male jetzt die Einzelnheiten meiner Adoption durch Mrs. Maxwell erfuhr," entgegnete Philipp ruhig und entschlossen, keine Notiz von dem unartigen Benehmen des Advokaten zu nehmen. „Wie ich hörte, war Mrs. Maxwell im Besitze eines Päckchens von Briefen, welche meiner Mutter gehörten und ich kam nur hieher, um diese Briefe von Ihnen zu verlangen."

„Ich habe die Schriften meiner Schwester noch nicht durchgesehen—wenn ich es thue, werde ich diese Briefe für Sie aufheben."

Philipp verneigte sich und wollte wieder gehen, als Mr. Darley ihn zurückrief.

„Bleiben Sie noch einige Minuten," sagte er. „Da Sie nun schon einmal da sind, können wir gleich zu einer Verständigung kommen und Ihnen Ihre Lage deutlich machen. Meine Schwester ist ohne Testament gestorben, daher bin ich als ihr nächster und einziger Blutsverwandter ihr Erbe. Sie können nicht erwarten, daß ich etwas für Sie thue—"

„Ich erwarte es weder, noch wünsche ich es," unterbrach ihn der junge Mann ruhig, „aber ich glaube—ich hörte—Mrs. Maxwell habe vor einigen Tagen ihr Testament gemacht."

„Ja, es wurde aufgesetzt;" entgegnete Mr. Darley mit grimmigen Lächeln, „nur unglücklicherweise für Sie, glücklicherweise für mich — hat sie dieses Testament nicht unterzeichnet, so daß es nur ein werthloses Papier ist, wie Ihnen auch ihr Rechtsanwalt sagen wird, wenn Sie sich die Mühe geben wollen, ihn zu befragen. Unter diesen Umständen werden Sie die Nothwendigkeit, sofort zu handeln, einsehen. Sie können bis nach dem Leichenbegräbnisse hier bleiben, aber dann müssen Sie fort, da ich das Haus sogleich vermiethen werde. Sie haben eine vortreffliche Erziehung genossen." und aus dem bitteren Tone des Sprechers war zu erkennen, wie sehr ihn das wurmte — „man sagt, daß Sie ein geschickter Mann sind; es ist also kein harter Schlag für Sie, auf sich selbst angewiesen zu sein und—"

„Ich danke Ihnen, aber ich wünsche nicht, diesen Punkt mit Ihnen zu besprechen," warf Philipp kurz ein.

„Wie Sie wünschen — mich kann die Sache ohnedies nicht interessiren. Ich wollte nur noch erwähnen, daß es Ihnen frei steht, Alles mitzunehmen, was Sie jemals als Geschenk von meiner Schwester erhalten haben, — zum Beispiel, Ihre Uhr und Kette" — und er warf einen neidischen Blick auf die elegante, aber massive goldene Uhrkette des jungen Mannes — das letzte Geschenk von Mrs. Maxwell — „und was Ihnen an Büchern gehört, und je eher Sie das Haus verlassen, desto lieber wird es mir sein."

„Sehr wohl," versetzte Philipp kurz. „Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?"

„Nein, das ist Alles."

„Dann wünsche ich Ihnen guten Morgen!"

Und er ging hinaus, während Mr. Darley sich mit gefurchter Stirn in seinen Stuhl zurücklehnte, von dem unbestimmten Gefühle durchdrungen, daß der Augenblick, auf den er sich so sehr gefreut hatte, ihm nicht den erhofften Triumph gebracht hatte. Philipp's vornehme Ruhe und ritterliche Haltung hatten sich als eine Waffe bewiesen, der sein Gegner nicht gewachsen gewesen war.

Aber kaum hatte Philipp sein eigenes Zimmer erreicht, als seine erzwungene Ruhe verschwand; seine Augen blitzten, seine Brust arbeitete schwer, und es dauerte einige Minuten, bis er im Stande war, seiner Aufregung Herr zu werden. Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch in der Absicht, an Hatten zu schreiben und sie von Allem, was er in der kurzen Zeit ihrer Trennung erlebt hatte, in Kenntniß zu setzen.

Er faßte seine Lage klar ins Auge. Er hatte Niemanden, auf den er sich verlassen konnte und mußte sich daher seine Zukunft selbst gestalten. Die Nachforschungen, die er anstellen wollte, um seine Herkunft aufzuklären, würden Geld kosten und er mußte daher früher arbeiten, um sich die nöthigen Mittel dazu zu verschaffen.

Freilich konnte er malen, aber er wußte auch, daß es zuweilen recht schwer sei, selbst gute Bilder zu verkaufen; aber er besaß eine Baarschaft von zwanzig Pfund und war also vorläufig vor dem Verhungern geschützt.

Daß er in diesem Augenblicke unmöglich vor Mr. Darrell als ein Bewerber um die Hand seiner Tochter erscheinen konnte, sah er sehr gut ein. Er würde ohne Zweifel unerhört fortgeschickt werden, da er nichts zu bieten hatte, als seine Liebe; und Haiden zu einem heimlichen Verlöbniß zu überreden, wäre ebenso unehrenhaft, als ein Unrecht gegen das Mädchen gewesen.

Nein, es blieb ihm nichts übrig, als sie aufzugeben. So schrieb er ihr denn einen langen Brief, in welchem er ihr Alles auseinandersetzte und ihr zum Schlusse Lebewohl sagte — ein Lebewohl, von der Hoffnung durchweht, kein ewiges zu sein; denn wenn er in seinem Berufe Erfolg hatte, und sie ihm nur treu bleiben würde, belohnte ihn die Zukunft vielleicht doch noch für die Bitterniß der Gegenwart — nur daß diese Zukunft gar so ferne und die Gegenwart so furchtbar traurig und schwer war.

Fünftes Kapitel.

In einem luxuriös eingerichteten Zimmer eines stattlichen Hauses saß Mr. Darley etwa eine Woche nach dem Tode seiner Schwester. Er hatte ein Zeitungsblatt in der Hand und eine Flasche alten Portweines stand vor ihm auf einem Tische, und er selbst bot ein Bild zufriedenen Behagens. Diejenigen seiner Klienten, welche ihn nur in seiner Kanzlei kannten, hätten ihn kaum erkannt; denn Josef Darley zu Hause und Josef Darley im Geschäfte, waren zwei ganz verschiedene Personen; und seine Tochter Muriel hatte keine Ahnung, daß ihr wohlwollender, nachsichtiger Vater, der jede ihrer Launen befriedigte, in seinen Geschäftskreisen den Ruf des knauserigsten, unerbittlichsten Advokaten besaß.

Die Leute erzählten sich seltsame Dinge von Mr. Darley, ob mit Recht oder Unrecht, wußte Niemand. Eines war jedoch eine wohlbekannte Thatsache, daß er nebst seinen Advokatengeschäften auch Geld auf Wucherzinsen lieh, und daß so manches unglückliche Opfer, das hiedurch in seine Hände gefallen war, schon zu Grunde gegangen war. Von diesem seinem Treiben hatte seine Tochter Muriel nicht die entfernteste Ahnung. Sie war erst vor Kurzem aus einer Pension in Frankreich zurückgekehrt, und gegen sie war ihr Vater stets zärtlich und liebevoll, so daß, wenn ihr auch hie und da eine Ahnung aufdämmerte, daß er eigentlich anders sei als er sich ihr zeigte, sie doch keine Gewißheit hierüber hatte.

An diesem Nachmittage saß sie ihm gegenüber — ein schlankes, hochgewachsenes Mädchen mit gänzlich farblosem Gesicht und großen, grauen, von langen, dunkeln Wimpern umschatteten Augen—ein Mädchen, dessen Schönheit bei dem ersten Blicke nicht auffiel, sich aber, je länger man sie betrachtete, immer mehr und mehr geltend machte. Manche Leute, von ihrer Blässe getäuscht, behaupteten, sie sei häßlich, aber darin stimmten alle überein, daß sie eine gewisse vornehme Grazie besaß, die ihr ungemein gut stand.

„Muriel", sagte ihr Vater, plötzlich von seinem Zeitungsblatte aufschauend, „Lord Urwicke hat in meiner Kanzlei die Nachricht hinterlassen, daß er heute Abends hieherkommen werde."

Glühende Röthe flammte in den Wangen des Mädchens auf—und sie schlug die Augen nieder—Zeichen, die dem Sprecher nicht entgingen.

„Ich wünschte," fuhr er etwas strenger fort, „daß Du Deine Schüchternheit überwinden und mit ihm sprechen würdest, wenn er hier ist. Es scheint, als ob sein Commen jedes Mal für Dich das Signal zum Stillschweigen wäre; denn kaum betritt er das Zimmer, so verstummst Du, wie gesprächig Du auch früher gewesen sein magst."

„Er interessirt sich mehr für Dein Gespräch, Papa, als für das meine."

„Pah! Unsinn! Glaubst Du, er kommt, um einen alten Mann, wie ich es bin, zu sehen? So jung Du bist, mußt Du doch Weib genug sein, um zu wissen, daß dem nicht so ist."

„Er hat mir wahrlich niemals Ursache gegeben, zu vermuthen, daß seine Besuche mir gelten," entgegnete sie ruhig. „In der That, so weit ich die Dinge verstehe, kommt er überhaupt nur aus dem Grund hieher, weil er Geschäftsangelegenheiten mit Dir besprechen will, für welche Du während des Tages in der Kanzlei keine Zeit hast."

„Nun, wahrhaftig, Dir fehlt eine der bezeichnendsten Eigenschaften Deines Geschlechtes — die Eitelkeit!" sagte Darley mit unruhigem Lächeln. „Es sind übrigens schon unerhörtere Dinge geschehen, als daß ein junger Graf eine Advokatentochter heirathet, wie romantisch es auch klingen mag; und eine Krone würde auf Deinen schönen braunen Haaren sehr gut stehen.

Das Mädchen erröthete abermals und wandte sich ab, offenbar in dem Verlangen, das Gespräch nicht weiter fortzusetzen. Ihr Vater betrachtete prüfend ihr schwarzes Kleid.

„Schwarz steht Dir nicht gut," sagte er unzufrieden, sobald die Prüfung vorüber war. „Es ist schade, daß Du gerade jetzt um Deine Tante in Trauer gehen mußt!"

„Arme Tante!" murmelte Muriel leise; „ich wollte, ich hätte sie öfter gesehen und besser gekannt."

„Du brauchst nichts Derartiges zu wünschen. Sie was ein überspanntes, eigensinniges Geschöpf, das keinerlei Rücksicht für die Ansprüche seiner Verwandten hatte!" schrie Darley ärgerlich. „Wenn es nach ihrem Willen gegangen wäre, hätte sie jeden Kreuzer, den sie besaß, einem Fremden hinterlassen."

„Was meynt Du damit?"

„Ei, einfach das. Kaum drei Tage vor ihrem Tode ließ sie durch ihren Rechtsanwalt ein Testament aufsetzen, in welchem sie ihren Adoptivneffen Philipp Greville zu ihrem Universalerben einsetzte. Sie starb glücklicher Weise, ohne dieses Testament unterzeichnet zu haben, sonst hätten weder Du, noch ich einen Heller von all' ihrem Reichthume bekommen."

„Aber," sagte Muriel, deren Augen sich sehr weit öffneten, „wenn sie ein solches Testament überhaupt verfassen ließ, muß es ja ihr Wunsch gewesen sein, daß Mr. Greville sie beerbe!"

„Freilich; daran ist nicht zu zweifeln!"

„Dann wirst Du doch wohl eine einfache gesetzliche Formalität, wie die, daß ihr Testament nicht unterzeichnet war, nicht ausbeuten wollen; wahrlich Du wirst so handeln, als ob das Testament unterzeichnet gewesen wäre?"

„Wahrlich, ich werde nichts dergleichen thun! Bist Du verrückt, daß Du mir einen solchen Vorschlag machst? Weißt Du nicht, daß sie eine sehr reiche Frau war und daß ihr Vermögen im Verein mit dem meinen eine reiche Erbin aus Dir macht?"

„Ich brauche ihr Geld nicht. Ich würde es verabscheuen, mich auf unehrenhafte Weise zu bereichern!" rief Muriel aufstehend in fast heftigem Tone aus. „Ich würde stets ein Gefühl haben, als gehörte das Geld Philipp Greville und nicht mir!"

„Weil Du eine Närrin bist!" versetzte ihr Vater in schneidendem Tone.

Sie schwieg einige Sekunden, dann trat sie auf ihn, kniete plötzlich neben ihm nieder und schaute flehentlich mit leuchtenden Augen zu ihm auf.

„Papa, lieber Papa, ich bitte Dich, gib ihm das Geld um meinetwillen — wenn nicht das ganze, wenigstens einen Theil davon!"

„Keinen rothen Heller! Er hat ohnedies schon zu viel von ihr gehabt! Eine vortreffliche Erziehung, ein glänzendes Leben im Ueberflusse, reichliches Taschengeld! Ei, sich er muß glücklich schätzen, daß es ihm so lange gut gegangen ist. Ueberdies hat er ja seinen Künstlerberuf —" dies sagte Mr. Darley mit höhnischem Nachdrucke, „und da kann's ihm wohl für die Zukunft an nichts fehlen!"

Eine bittere Entgegnung trat auf Muriel's Lippen, aber sie blieb unausgesprochen, denn in diesem Augenblick kam ein Diener in's Zimmer.

„Ich bitte, gnädiger Herr, ein junger Mann, welcher sich Greville nennt, ist hier und wünscht Sie zu sprechen; er sagt, daß er Sie nicht lange aufhalten werde," meldete der Diener.

„Sagen Sie ihm, daß ich ihn nicht empfangen kann," begann der Advokat, fügte aber rasch, als ob er sich eines Besseren besänne, hinzu: „führen Sie ihn herein, ich will ihn doch sehen."

„Sei nicht hart gegen ihn, Papa," flüsterte Muriel ihm zu, als Philipp eintrat.

Die wenigen Tage, welche seit Mrs. Maxwell's Tod vergangen waren, hatten genügt, um eine mächtige Veränderung in dem jungen Manne hervorzubringen; er sah plötzlich um viele Jahre älter aus und tiefe Linien, die sich in sein Gesicht gegraben hatten, gaben Kunde von Kummer und Drangsal, womit er zu kämpfen hatte. Er verneigte sich vor Muriel und redete Mr. Darley mit kalter Höflichkeit an.

„Ich komme nur, um Sie zu fragen, ob Sie die Briefe, um welche ich Sie unlängst ersuchte, gefunden haben," sagte er. „Es läge mir sehr viel daran, sie möglichst rasch in die Hand zu bekommen."

„Ich war in der letzten Zeit sehr beschäftigt und konnte die von meiner Schwester hinterlassenen Schriften noch nicht durchsehen," erwiderte Darley fast ärgerlich über das kalte, ruhige, keinerlei Feindseligkeit verrathende Benehmen des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Local-Nachrichten.

Thüringische Staaten.

† der pensionirte Theater-Oekonomie-Inspector Adalbert Zugmann in Coburg. — Die sogen. Klostermühle bei Reinhardsbrunn geht in den Besitz des Herrn Oswald, der ein Local im Gothaer Bahnhof hatte, über. — Landgerichtspräsident Dr. Burkhardt in Weimar feierte sein 50-jähriges Richterjubiläum. — † der zweite Staatsanwalt des Landgerichts in Altenburg, Hermann Schuster. — Schulgeldeinnehmer Scheibe in Gera hat Selbstmord begangen. Er war einer der Männer, welche wegen Sittlichkeitsverbrechens mit einem 13jährigen Schulmädchen in Untersuchungshaft saß. — Ein großes thüringisches Sängerfest wird in Schleiz am 22. und 23. Juni abgehalten.

Aus der Rheinpfalz.

Der pfälzische Schützenbund hat als Ehrengabe zum 8. deutschen Bundesschießen 200 M. bestimmt. — Der Küfer und Wirth Johann Koch in Speyer stürzte in einen Kessel siedenden Essigs und starb an den Verletzungen. — Der Soldat Georg Dusel des 17. Inf.-Regts. in Germersheim, der beim Exercieren seinem Gefreiten mit dem Gewehrkolben einen Schlag auf die Achsel versetzt hatte, erhielt 6 Jahre Gefängniß. — In der Synagoge zu Wettersweiler feuerte der geisteskranke Max Blum 4 Schüsse auf den Vorbeter Josef Hammel, sowie auf Ludwig und Herm. Hammel von Weitersweiler und auf Sal. Strauß von Kaiserslautern ab. — Die Firma Jooß Söhne & Co. in Landau hat ihre Eisengießerei an die Herren Heinrich und Fr. Bauß von Eisenberg bei Grünstadt verkauft. — Die pfälzischen Tabakpflanzer haben an den Reichstag eine Petition um Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Rohtabak von 80 auf 120 M. gerichtet.

Provinz Hannover.

In Hannover mußten in Folge Auftretens von Diphtheritis verschiedene Schulanstalten geschlossen werden. — In Wahrenwald erschossen sich 2 Brautleute aus unbekannten Motiven. — Zu Achim wurden die Eheleute Henz todt in ihrem Bette aufgefunden. — In Gerstemünde wurde die Ehefrau Marie Albers, geb. Böring, verhaftet, weil sie versucht hatte, ihre 12jährige Tochter zu ertränken. — Das am Fuße des Nordberges bei Goßlar gelegene „Marienbad" ist für den Preis von 46,500 M. an einen H. Steffens in Detmold verkauft worden. — Maurermeister Gundlach in Hedemünden hat auf seinen an der Werra gelegenen Grundstücke eine mächtige Silber- und Bleiader entdeckt. — Am Zusammenfluß der Werra und Fulda, bei Altmünden, ist die Anlage eines Sicherheitshafens seitens der Regierung beschlossen worden. — Brandfälle: In Ramelsloh bei Winsen brannten sechszehn Gebäude nieder; in Hechthausen 5 Gebäude; in Garlstorf bei Bleckede infolge Brandstiftung 5 und in Wittingen 3 Wohngebäude, wodurch 7 Familien obdachlos wurden. In Wetzendorf wurde das Gehöft des Viehhändlers Hartmann und in Osterende-Altenbruch das Wohngebäude des Mühlenbesitzers Cornelius ein Raub der Flammen, wobei die Haushälterin des Letzteren ihren Tod fand.

Provinz Brandenburg.

Berlin: Der Laurahütten-Director Albert wurde im Cafe Kaiserhof von einem Schlaganfall betroffen. — In der Dorotheenstraße 77 ist das Geschäft des Officier-Konsumvereins eröffnet worden. — Von den Concurrenz-Entwürfen zur Bebauung des Packhofs, jetzt Museumsinsel, sind folgende mit 5000 Mark prämiirt worden: des A. Hausschild in Dresden, Fritz Wolff, Edgar Giessenberg, Professor Raschdorff und Baumeister Raschdorff, sämmtlich in Berlin. — Otto Fürle, Mitinhaber der Firma Dietrich & Fürle, ist unter Mitnahme von 40,000 Mark verschwunden. — Ein „Mägdehaus", in dem weibliche Dienstboten und Arbeiterinnen Kost, Obdach und Stellenvermittlung finden, ist von einem Verein eröffnet worden. — In Angermünde packte ein tollgewordener Hengst mit den Zähnen den Knecht des Bauers Bracklow, schleuderte ihn in die Luft und bearbeitete ihn dann dermaßen mit den Vorderfüßen, daß der Unglückliche bald nachher unter den furchtbarsten Qualen starb. — Oberpfarrer Hertzer in Brandenburg a. H. feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Ebendaselbst ward der Kaufmann Köhler wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. — In Cottbus hat der Oberbürgermeister Jahn die goldene Hochzeit gefeiert. — Der neue Bürgermeister von Eberswalde heißt Fels. — Der Besitzer des Gasthofs auf dem Woltersdorfer Kietz, Burk, schnitt sich die Kehle durch, weil die Frau, auf die er sehr eifersüchtig war, ihn verlassen wollte, als er mit ihr in Zwist gerieth.

Pommern.

Der Arbeiter Berndt aus Grünhof wurde auf der Landstraße ermordet und seine Leiche beraubt. — Generalagent Bieck aus Stettin, welcher wegen Unterschlagung von Sterbe-Massengelder flüchtig wurde, schreibt aus der Nähe Chicago's, man möchte etwas für ihn sammeln. — In Dorow erhängte sich der 13jährige Knabe Kukahe, weil ihn die Mutter zu viel schalt, wenn er beim Kartoffelschälen zu dick schälte. Der Raubmörder Wolff aus Schlingsdorf hat sich der Behörde gestellt. — In Colberg wird eine neue Wasserleitung für fast ½ Million Mark gebaut. — Für den wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilten Arzt Dr. Kohn in Pollnow hat die Bürgerschaft daselbst ein Gnadengesuch eingereicht.

Schweiz.

Von den zum Frühjahrsdien